

Interview Kjetil Østnor

«Die lokale Bevölkerung kennt ihre eigenen Bedürfnisse am besten, deshalb müssen Hilfswerke auf sie hören.»



Kjetil Østnor (38) aus Norwegen lebt seit 2011 in Gaza Stadt und arbeitet für Norwegian People's Aid (NPA). Davor war er für Y Global tätig, das norwegische Pendant zu Horyzon. Im Interview mit Bruno Essig von Horyzon berichtet Kjetil über die Situation in Gaza.

Was sind die grössten Probleme in Gaza?

Das Hauptproblem ist die Abriegelung des Gazastreifens. Die Blockade verhindert den Aussenhandel, verunmöglicht Fischern und Bauern den Zugang zu Fanggründen und Anbauflächen und führt dazu, dass ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos ist. 80% sind auf Auslandshilfe angewiesen. Ein weiteres Problem ist der Konflikt zwischen Fatah und Hamas, der sich stark auf das alltägliche Leben auswirkt. Die Bedrohung eines neuen Kriegs ist allgegenwärtig. Wir haben deshalb ständig Lebensmittelreserven und Wasser für mindestens 4 Wochen zuhause. Auch die Planungsunsicherheit ist ein grosses Problem. Um Gaza zu verlassen muss ich einen Checkpoint passieren, der nur während den Bürozeiten geöffnet ist. Ich brauche ausserdem eine spezielle Erlaubnis um von Israel wieder nach Gaza einreisen zu können. Diese Genehmigung ist jeweils für 6 Monate gültig, und ich weiss nie im Voraus, ob ich eine Neue erhalten werde.

Wie sind die Jugendlichen betroffen?

Jugendliche sind besonders stark von der wirtschaftlichen Krise betroffen: Jeder zweite Jugendliche hat keinen Job. In öffentlichen und politischen Ämtern sind Junge sowie Frauen stark untervertreten und können so ihren Anliegen nicht genügend Gehör verschaffen. Jugendliche, die sich für ihre Rechte einsetzen, werden oft überwacht und verhört, was viele von ihnen davor abschreckt sich zu engagieren.

Wie können Hilfswerke die Zivilbevölkerung unterstützen?

Hilfe zur Selbsthilfe ist die richtige Vorgehensweise. Die Bevölkerung kennt ihre eigenen Bedürfnisse am besten, deshalb müssen Hilfswerke auf sie hören. Hilfswerke können die Zivilbevölkerung unterstützen, indem sie ihren Bedürfnissen lokal, national und international Gehör verschaffen, so wie dies Horyzon tut.

So können Sie helfen

Horyzon unterstützt Jugendliche in schwierigen Lebensbedingungen bei ihrer Entwicklung. Mit jedem Beitrag setzen Sie ein Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit und unterstützen damit zum Beispiel den YMCA und den YWCA in Palästina. Ergänzen Sie den Einzahlungsschein mit Ihrem Wunschprojekt oder spenden Sie online auf www.horyzon.ch. Herzlichen Dank.

Die Horyzon CharityCard

Sind Sie auf der Suche nach einer Geschenkidee?

Mit der Horyzon CharityCard beschenken Sie nicht nur einen geliebten Menschen in Ihrem Umfeld, sondern zugleich auch benachteiligte Jugendliche auf der ganzen Welt. Die CharityCards sind in verschiedenen Varianten erhältlich und können auf unserer Webseite www.horyzon.ch bezogen werden. Die von Ihnen beschenkte Person bestimmt, welchem Horyzon-Programm sie die Spende zukommen lassen möchte.



Impressum

Erscheint vierteljährlich,
Abo/Gönnnerbeitrag CHF 25.- /Jahr
Auflage 4000 Ex. / Ausgabe 1/13

Redaktion:
Bruno Essig, Irène Hofstetter, Werner Stahl

Gestaltung und Konzept:
augenweide design gmbh, www.augenweide.so

Übersetzung D-F:
Göldi Übersetzungen

Fotos: Horyzon, Laurent Burst

Druck: www.ruchdruck.ch
auf FSC-Papier



horyzon



- | Jugendliche überwinden ihr Trauma
- | Ein Blick auf die eine Seite der Mauer
- | Im Land und in der Tradition verwurzelt

YMCA / YWCA Palästina

Damit die Jugend nicht verlorengeht



Liebe Leserin, lieber Leser

Die militärische Eskalation zwischen Gaza und Israel im November 2012 forderte auf beiden Seiten insgesamt mehr als 150 Todesopfer sowie über 1'500 Verletzte. Diese Eskalation machte deutlich, dass der Konflikt im Nahen Osten nach wie vor ungelöst ist.

Horyzon versucht im politischen Konflikt keine Stellung zu beziehen, sondern hilft dort, wo die Not am grössten ist. Wir stellen hier die Sicht der Begünstigten dar. Wir sind uns bewusst, dass wir damit nur gewisse Aspekte der allgemeinen Situation beleuchten.

«In den Horyzon-Programmen stehen die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse im Zentrum.»

Berührende Berichte von Volontären wie Daria und Marc zeigen im Folgenden wie der anhaltende Konflikt die Region und vor allem die Zivilbevölkerung belastet. Jugendliche leiden besonders darunter. Die Lebenshaltungskosten, insbesondere die Mieten, in Israel sind in den letzten Jahren enorm gestiegen und rund die Hälfte aller palästinensischen Jugendlichen ist arbeitslos. Es fehlen ihnen die Möglichkeiten, auf ihre Probleme und Anliegen aufmerksam zu machen.

In den Horyzon-Programmen stehen die Jugendlichen und ihre Bedürfnisse im Zentrum. Horyzon unterstützt sie dabei, unabhängig von ethnischer, religiöser und politischer Zugehörigkeit, Geschlecht oder sozialem Status, eine würdige Existenz aufzubauen.

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe.

Bruno Essig
Programmverantwortlicher Palästina

Jugendliche überwinden ihr Trauma

Horyzon unterstützt 2013 das Programm zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung des YMCA Ostjerusalem und die Joint Advocacy Initiative von YMCA und YWCA in Palästina.

Mit dem Programm zur sozialen und beruflichen Wiedereingliederung hilft Horyzon zusammen mit dem YMCA Ostjerusalem behinderten und traumatisierten Jugendlichen dabei ein selbstständiges Leben zu führen. Jährlich werden mehr als 600 Jugendliche unterstützt, die, als Folge des Konflikts, an einer permanenten Behinderung oder einer posttraumatischen Störung leiden.

Der YMCA Ostjerusalem kümmert sich um Personen, die seit Geburt körperlich behindert oder durch einen Unfall im zivilen Leben auf Betreuung angewiesen sind. Neben Beratungen und Therapien bietet der YMCA Ostjerusalem auch Dienstleistungen zur Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit an. Dazu gehören zum Beispiel bauliche Anpassungen an Häusern oder Berufsausbildungen.

Die **Joint Advocacy Initiative (JAI)**, welche gemeinsam von YMCA und YWCA in Palästina organisiert wird, befasst sich mit Informations- und Friedensarbeit im In- und Ausland. Gewalt-



lose Mittel zur Lösung des Konfliktes werden propagiert und Jugendliche werden ermuntert, sich aktiv an Menschenrechts- und Friedenskampagnen zu beteiligen. Zudem wird der Erfahrungsaustausch unter Jugendlichen aus unterschiedlichen Ländern durch Bildungs- und Begegnungsreisen gefördert, wie zum Beispiel die Journey for Justice. Die Olivenbaumkampagne wird ebenfalls von JAI organisiert.

Horyzon begleitet 2013 zudem den YWCA Palästina und den YMCA Gaza beratend und mit finanziellen Beiträgen für die Weiterentwicklung ihrer Programme und ihrer Organisationen.

Weitere Informationen zu den Projekten finden Sie auf www.horyzon.ch

Im Land und in der Tradition verwurzelt



Der Olivenbaum ist von grosser Bedeutung für das palästinensische Volk. Einige Olivenbäume wachsen seit ca. 4'000 Jahren, trotz aller natürlichen und politischen Schwierigkeiten. Der Olivenbaum ist ein Symbol für Frieden, Wohlstand, Weisheit, Geduld und Widerstandsfähigkeit. Der Baum wird als „selbstlos“ betrachtet, da er das trockene Klima der Region überlebt und im nährstoffarmen Boden wächst, aber dennoch kostbare Früchte trägt.

Die Kultivierung von Olivenbäumen und die Produktion von Olivenöl sind wichtige wirtschaftliche Faktoren für die Bevölkerung. Auf knapp 46% der Agrarflächen sind Olivenbäume gepflanzt und mehr als 80'000 palästinensische Familien leben direkt vom Ertrag der Olivenbäume.

Der Konflikt bedroht diese Einnahmequelle, da der Zugang zu Olivenhainen erschwert wird oder die Olivenbäume zerstört werden. Die Joint Advocacy Initiative lancierte deshalb 2002 die Olivenbaumkampagne. Freiwillige unterstützen seither Bauern im Frühjahr beim Pflanzen der jungen Bäume und bei der Ernte im Herbst. Im Februar 2013 pflanzten 37 Freiwillige aus verschiedenen Staaten, darunter auch aus der Schweiz, rund 1'500 Olivenbäume.

Ein Blick auf die eine Seite der Mauer

Die Journey for Justice, eine Reise durch die Westbank, wird jährlich von YMCA und YWCA Palästina organisiert. Sie erlaubt jeweils 25 jungen Menschen aus der ganzen Welt die Lebensrealität der palästinensischen Bevölkerung kennen zu lernen. Daria Egloff und Marc Peier machten im Sommer 2012 für 3 Monate ein Volontariat bei der Joint Advocacy Initiative und nahmen an der Journey for Justice teil:

„Bereits der erste Tag unserer Reise führt uns zur israelischen Sperranlage, welche hier die Form einer 8-12 Meter hohen Mauer hat, inklusive elektrischem Zaun. Steht man an der Mauer und legt den Kopf in den Nacken, sieht man erst nach viel grauem Beton den Himmel und kann das Bedrückende dieser Konstruktion fühlen. Steht man ein wenig erhöht, sieht man auch hinter die Mauer.



Dort stehen moderne, begrünte Häuserreihen und gute Strassen, welche ausschliesslich für internationale und israelische Fahrzeuge befahrbar sind. Das Bild wird auch durch Olivenbäume geprägt, deren silberne Blätter in der gleissenden Sonne glänzen. Diese Bäume gehören nicht zu den Siedlungen, sondern zu den Dörfern auf dieser Seite der Mauer. Sie gehören Menschen, wie der Bauernfamilie, die wir besuchen. Ihnen wird der Zugang zu ihrem Land hinter der Mauer verwehrt. Über hundert ihrer Bäume sind auf der anderen Seite, ebenso wie das Grab ihrer Eltern. Sie dürfen es nicht mehr besuchen. Dieser Familie droht der wirtschaftliche Ruin, es schmerzt sie aber besonders die emotionale Verbindung zum enteigneten Land.

Unsere Reise führt uns weiter. Es ist ein wunderschöner Tag, die Sonne scheint und der Ausblick auf Olivenhaine, kleine Häuser, die Geburtskirche in Bethlehem und die Wüste dahinter lassen Ferienstimmung aufkommen. Doch die Bilder, Gefühle und Geschichten des Tages stimmen die Teilnehmenden nachdenklich, es fällt nicht leicht,



all die Informationen einzuordnen und die Gefühle in Worte zu fassen. Es tut gut, nicht alleine zu sein und mit den anderen Internationalen und Einheimischen die Eindrücke teilen zu können.

Auch im August 2013 sind wieder junge Menschen aus aller Welt eingeladen, um teilzunehmen und zu sehen, was die Medien nicht berichten. Wir können dieses Abenteuer sehr empfehlen.“

Daria Egloff, Marc Peier

Den gesamten Bericht von Daria und Marc und weitere Informationen zur Journey for Justice finden Sie auf www.horyzon.ch

Ahmad, 22: Beruf und Selbstwertgefühl gefunden

Ahmad, 22 Jahre alt, aus dem Flüchtlingslager Jalazoun im Westjordanland, wurde bei einem Zusammenstoss mit israelischen Militärs verletzt und war mehrere Monate inhaftiert. Danach litt er unter einer posttraumatischen Belastungsstörung. Ahmad isolierte sich zunehmend aus Angst davor Soldaten zu begegnen und erneut verhaftet zu werden. Verwandte verwiesen Ahmad an den YMCA Ostjerusalem, wo die Therapeuten des Wiedereingliederungsprogramms ihn bei der Überwindung seines Traumas unterstützten.

Dank den Therapien verschwanden Ahmads physische Symptome wie rasender Puls, Schwitzen und kurzer Atem, und er gewann sein Selbstvertrauen zurück.

Ausserdem ging er beim YMCA zur Berufsberatung. So entschied er sich dazu Friseur zu werden. Er erlernte diesen Beruf und fand eine Stelle in einem Barbier-Salon. Ahmad fühlt sich nun besser, hat ein höheres Selbstwertgefühl, pflegt soziale Beziehungen, ist motiviert und möchte sich bald selbstständig machen.

